



Harald Lemke,

Sozialphilosoph und Kulturwissenschaftler, Direktor und Wissenschaftlicher Leiter des Internationalen Forums Gastrosophie; Autor von zahlreichen Büchern zur Kultur- und Sozialgeschichte der Ernährung, zuletzt etwa „Über das Essen“ (2014) und „Politik des Essens“ (2012); lebt in Hamburg und lehrt unter anderem in Salzburg und Lüneburg.



sind wir alle mit unseren eigenen ethischen Handlungsfähigkeit und der Entscheidung konfrontiert, wie wir uns in diesem tagtäglichen Haltungsbereich verhalten. Und alle sehen es. Deshalb ist die Frage des Essens so brisant. Ich argumentiere aber dafür, dass man in dieser Frage versuchen sollte, nicht zu rigoros zu denken. Wir befinden uns, was Ernährungsfragen angeht, in einem langsamen kulturellen Veränderungsprozess. Ethische Forderungen wie: „Du sollst dich anders ernähren!“ sollten nicht zu einem Dogma oder einem Modegebot werden.

profil: Weil sie sonst zur oberflächlichen Lifestyle-Entscheidung verkommen?

Lemke: Es handelt sich um eine ernste Angelegenheit, die gesellschaftlich zudem heftig umkämpft ist. Es gibt sehr viele Kräfte und mächtige Wirtschaftsinteressen im Hintergrund, die gerne wollen, dass es so weitergeht wie bisher. Die auch Interesse haben an der Message, dass die Verbraucher verunsichert seien. Wobei eigentlich recht klar ist, was wir in Zukunft tun sollten. Denn die sozialphilosophisch zentrale Erkenntnis ist doch: Im Bereich

der Ernährung vermögen wird durchaus zu erkennen, was für alle gute wäre, was ethisch richtig und was ethisch falsch ist im Hinblick auf soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Gesundheit, Genuss und Lebensqualität. Das ist in anderen Bereichen längst nicht so eindeutig und allgemeingültig zu sagen. Im Bereich des Essens das ethisch Gute zu kennen und zu leben, wäre also durchaus machbar.

profil: Handelt es sich dabei nicht um ein Elitenphänomen? Für große Teile der Bevölkerung kommt immer noch erst der Preis, dann die Moral.

Lemke: Sicher gibt es Menschen, die sich gewisse Bio- oder Fair-Trade-Produkte nicht leisten können. Aber das halte ich für eine vorgeschobene Diskussion. Der Hauptakteur ist die globale Mittelschicht. Wenn die sich anders verhalten würde, etwa Bio oder Fairtrade kaufen würde, würde sich sofort sehr viel verändern. Das ist weniger eine Frage des Geldes als eine der Einstellung und Wertschätzung.

profil: Die aber auch in manchen Szenen ganz gern ins Sektiererische kippt. Stört Sie das gar nicht?

Lemke: Das stört mich sehr wohl. Denn im Grunde ist eine Ethik des Essens sehr rational. Wenn dann andere Erzählungen reinkommen, die sie zu einem kommerziellen Lifestyle oder einer subjektiven Gewissenssache machen, ist das in der Tat ärgerlich. Eine bessere Zukunft werden wir ohne eine grundlegende Veränderung unserer Ernährungsverhältnisse nicht erleben.

profil: Aber ist mündiger Konsum denn ein Ersatz für echtes politisches Engagement?

Lemke: Ich würde nicht das eine gegen das andere ausspielen wollen. Natürlich wäre es verkürzt, zu sagen, es kommt nur auf die Konsumenten und auf die Politik des Einkaufens an. Aber Kapitalismuskritik kann nicht immer nur bei den ökonomischen Strukturen ansetzen. Sicher, zu Marx' Zeiten existieren noch keine Wahlmöglichkeiten im Supermarkt. Das ist inzwischen anders, und es zeigt sich: Heute bedingen sich Politik, Wirtschaft und Konsumenten wechselseitig. Aber letztlich ist gesellschaftliche Veränderung immer von unten gekommen. Und deswegen geht es sehr wohl auch zentral um das Massenbewusstsein der Konsumenten.

profil: Ich soll also gar nicht allzu skeptisch sein, wenn große Konzerne jetzt auch vegane Produkte anbieten?

Lemke: Natürlich muss man sich das jeweils genauer ansehen. Wenn da drei Bio-Produkte im Supermarkt liegen, und auf der Tüte steht ganz groß BIO, ist das natürlich eine Augenauswischerei. Aber letztlich ist auch der Lebensmittelindustrie ein verändertes Konsumverhalten recht, solange sie damit Geschäfte machen kann. Denn es lässt sich sehr wohl auch mit ethisch guten Lebensmitteln Geld verdienen. Was nicht heißt, dass allein dadurch der Welthunger beseitigt und die ganze Welt gerettet werden kann.

profil: Dafür gibt es noch andere Möglichkeiten...

Lemke: Aber ich würde eben behaupten, dass unserem Essen eine bislang unterschätzte Relevanz zukommt und dass es bei Lebensmitteln und gastrosophischen Lebensfragen gerade zu einem Umdenken kommt. Es spricht einfach sehr viel für eine globale Ernährungswende.